**Zeitschrift:** Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen

Gesellschaft in Bern

**Herausgeber:** Schweitzerische Gesellschaft in Bern

**Band:** 1 (1760)

Heft: 4

**Artikel:** Beschreibung des Hassle-Lands im Canton Bern

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386520

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## XXVI.

# Beschreibung des Haßle-Lands im Canton Vern.

Wahr ists, daß Lybien uns noch mehr neues giebet, Und jeden Tag sein Sand ein frisches Unthier sieht, Allein der Himmel hat dies Land noch mehr geliebet, Wo nichts, was nothig, fehlt, und nur, was nutzet, blüht. Der Berge wachsend Eis, der Felsen steile Wände, Sind selbst zum Nutzen da, und tränken das Gelände. Hallers Gedichte. Edit. 4ta. p. 44.

Es erstrecket sich dasselbe von Nord-Quest ges gen Sud Oft, der Länge nach von der Myler, bruck im Amt Interlappen, bis zu der Grimsel, phngefehr 10. Stund; von Gusten, einem Ges birg an den Grenzen bes Cantons Uri, im Gada merthal, von Nord-Oft, Sud = Westwarts ges gen Grindelwald, nach der Breite, auch bennas he 10 = 12. Stund. Das Haupt-Thal des Lans des aber, woes am breitesten seyn mag, ist nicht über eine halbe Stund breit.

In seiner ganzen Länge wird dasselbe von der Grimsel an bis gegen Brienz von der Nar durcha flossen. Rach der Breite stürzen sich ungähliche, groffe und mittelmäßige Waldwasser zwischen hos hen und zum Theil abgebrochenen Felsen herunter.

Das aufferliche Ansehen des ganzen Thals ist rauh und wild. Die allerhochsten Gebirge Schweißerlands schlieffen dasselbe nach der Lans ge auf benden Seiten ein ; ja die allergröften Glätscher haben in diesen Gegenden ihre Residens aufgeschlagen.

Der Boden des Thals ist an den meisten Ors ten wegen vielen Ueberschwemmungen moosecht. Die Witterung ist wegen der Enge des Thals und Menge der Gebirgen sehr unbeständig. Mehrentheils herrschet der Fon oder Gudwind, wie in gleich liegenden Cantonen Uri, Glaris zc. Von diesem Wind hat weitlauftig gemeldet der berühmte Scheuchzer in seinen Naturgeschichten Schweizerlands, nach Herrn Gulzers Edition p. 215.T.I. Obbemeldter Fonwind ist die grofte Ursach der Fruchtbarkeit dieses Lands. Gein Riegen ist zwenfach. 1. Schmelzet derfelbe wegen feiner seiner seuchten Wärme den Schnee, so daß er nach mehrmals angestellter Erfahrung in Zeit von 24. Stunden eine Ell hoch desselben wegnimmt; ohne diese Hülf würden die Thäler mit ewigem Schnee bedecket senn.

2. Mäßiget der Fön die von den nahen Glatsschern wehende ausservrdentlich kalte Winde; warum aber dieser Sudwind, ohngeacht er im Frühling am heftigsten wehet, der Blust in hiessigen Orten nicht schade, ist nächst göttlicher Weisheit und Güte, meines Bedunkens, der Grund, weil er über Glätscher gehet, und seis ne schweselichte Theile, welche die Fäulung versursachen, mit vielen salpetrischen vermischet wersden, diese aber sich allmählig verlieren, je weister der Wind sich von den Eis-Bergen entsernet.

Es ware bennahe unnothig von der Benennung des Hakli=Lands etwas zu melden, wenn nicht die Einwohner nach vorhandenen alten schriftlichen Erzählungen ihren Ursprung und Ramen, einem gewissen Hatio zuschrieben, wels ther sie aus Schweden in dieses Land gebracht. Woher aber andere Orte mehr im Canton Bern eben diesen Ramen führen, mogen sie uns auch erklaren, wann es nicht von den Hafelstanden herrühren mag, welche daselbsten, gleichwie auch hier, häusig zu wachsen pflegen; daher dann die Waldung ben dem Hamptdorf des Hakli-Lands noch hent zu Tag das Hafelholz heiset. Die wil de ausserliche Gestalt des Thals, da dasselbe mit steiten abgebrochenen felsechten Wanden gleichsam eingemauret scheint, verbirget eine unglaubliche Zahl der fruchtbarsten Alpen oder Vieh-Wenden,

von welchen die Einwohner ihre meiste Rahrung und Einkunfte ziehen. Mehreres von den Bergs Gegenden des Schweitzerlands findet man in Scheuchzers Naturgeschichte T. 1. p. 92. bis 210. 11nd von dem Hakle Thal in besonders T. 2. p. 246. auch in eben desselben Naturhistorie T. 1. p. 1. bis 99. inclusive. Wie nicht weniger in Sal-Iers Gedichten von den Allpen durchgehends.

Meyringen, der Hauptflecken des Hagles Lands, 3. Stunden von dem Brienzer-See gelegen, in einer ziemlich fruchtbaren Ebene, ist ziemlich groß, aber die Sauser sind fehr schlecht gebanet. Der Ort ist einem gefährlichen Walds wasser, der Alp-Bach genannt, sehr ausgesetzt, welcher auch zu verschiedenen Zeiten dieses Dorf fehr vermustet hat.

Die Gegend um diesen Flecken herum ift reich an fruchtbaren Wiesen. Baum - und Garten. Früchte wachsen hier so gut, und so frühzeitig, als immer an einem Ort in dem gangen Canton Bern. In der Gegend von Menringen find noch verschiedene kleine Dorfschaften: als Hans fen, Isenbolgen, Stein, und jenseits der Mar Vor ohngefehr 100. Jahren soll auch Willigen. das Dorf Balm ohnweit Willigen gestanden haben, wie alte Schriften zeugen, welches aber durch einen Bergbruch verwüstet worden.

Der Hauptort Menringen stehet nahe an eis nem Gebirge, deffen ganze Reihe der Sagles Berg genennet wird, welcher ziemlich hoch, mit fruchtbaren Alpen versehen, und etliche Stund sich in die Länge ziehet. Zwischen diesem Haßle-Berg und einem andern Gebirg, Breitenberg genannt,

genannt, zu der Gemeinde Brienz gehörig, ist der sogenannte Brünig, ein enges Thal, welsches das Haßle-Thal von dem Canton Unterwalden söndert.

Auf diesem Brünig ist ein Inspector oder Zollner an den Grenzen des Haßle - Lands und ein kleines Dorf. Scheuchzers Naturgeschichte E. 2. p. 280.

Gang unten am Brunigberg fliesset unter eis nem Lindenwald, aus verschiedenen hervorquillenden tleinen Brunnen, ein ben feinem Urfprung. bennahe schifhaltender, schöner, klarer Fluß, ziemlich tief und breit, die Fontenen genannt, welche sanft dem Berg nach fliesset, bis sie sich nach einer Stund in die Mar ergieffet. Daß dies fer Fluß von geschmolzenem Schnee entspringe, ift um so weniger wahrscheinlich, weil derselbe immerdar gleich, nie aufhöret, und auch allezeit klar ist, welches lettere zwar auch ben Flussen wahrgenommen wird, die nur von dem Schnee ihren Ursprung haben, aber sich in ihrem Lauf durch die Erde dringen, wie der Engstlen-Brunnen und andere mehr. Die Einwohner glauben, es habe dieser Fluß seinen Ursprung von dem Lungern See zu oberst im Canton Unterwalden, welcher sich unter dem Berg ergiesse, und hier feinen Auslauf habe.

Auf dem Haßle-Berg sind noch verschiedene grosse Dorsschaften, deren Einwohner durch das ganze Jahr daselbst wohnen, als Hostue, Goldern, Wasserwendi, Rüte, Rüte, Weissenstue.

Das gange Gebirg lieget linter hand des Safe le-Thals gegen Norden, und endet sich gegen Rord = Osten ben den Alpen , Tannen und Engftlen.

Hinter diesem Haßle-Berg lieget das Melche that, und seine Alpen in dem Canton Untere malden.

Gegen über Menringen, jenseits der Aar, nachdem man ohngefehr eine Stund in die Dohe gehet, zeiget sich ein sehr enges Thal gegen Guden, welches zwischen den bochsten Gebirgen über fruchtbare Alpen nach Grindelwald hinges het; zwischen diesen Gebirgen, linker Sand, fallet an verschiedenen Orten der groffe Glätscher heraus, welcher insonderheit in der Pfarren (Brindelwald sich unvergleichlich schön darstellet.

Auf eben dieser Seite fiehet man die Berge, Metterhorn, Jungfrau, Schreckhorn, davon der mittlere mit immerwährendem Schnee bes deckt, und eigentlich nur ein höherer Grad des Metterhorn-Gebirge ift.

Dieses obbemeldte enge That oder Wea nach Grindelwald zu, ist von seinem Anfang, bis man von der Sohe in das Grindelwald-Thal herab fteiget, ohngefehr 4. Stund fang. Gin Liebhaber der Geltenheiten der Ratur gehet hier teis nen Schritt, ohne beständiges Bewundern und Erstaunen.

Bon Menringen an gegen Sud und Oft forts zurücken, ziehet sich das Thal ziemlich in die En-Man gehet ohngesehr von dem Flecken eis ne Viertelstund weit, über eine Bruck über die Mar,

Nar, und jenseits neben derselben hin, bis man nach einer halben Stund eine kleine Anhöhe hersabsteiget in einen schönen fruchtbaren Boden, der Grund genannt, ohngesehr eine Stund lang, und eine halbe Stund breit, in welchem Boden sich verschiedene Dorsichaften besinden, Winkel, Grund, Botigen. Da theilet sich das Hakles Thal, der einte Theil gehet in einem über das Dors Guttannen, gegen Süden fort zwischen absscheulichen Gebirgen, neben der Nar hin, dis zu dem Grimsel-Berg, welcher den Canton Bern von dem obersten Zehnden Gons im Walliserland scheidet.

Der andere Theil ziehet sich Ostwärts durch zwen verschiedene Thäler, davon das einte gegen Engstlen, das andere gegen das Dorf Gadmen gehet, nach dem Grenz » Gebirge des Cantons Uri zu.

Wir mussen beede Theile um etwas näher betrachten. Der einte Theil des Haßle = Thals ziehet sich Sudwärts gegen der Grimsel zwischen abscheulichen Reihen von Gebirg auf jeglicher Seiten, durch eine sehr enge und gefährliche Straß neben der Nar.

Iwen starke Stund von dem Grund ist in diesem engen That ein kleiner bewohnter Ort, Gutannen genannt, allwo eine Pfarrkirch stes het, und eine kleine Ablag von Waaren, samt Zollstatt ist, sür die Reisenden aus dem Wallisserland, und welche aus Italien von Domo d'oscella kommen.

Von da reiset man 4. Stund lang zwischen den allerunfruchtbarften Felsen hin , durch abs scheuliche und steinechte Straffen bis zu dem Grims fel - Spithal, welcher unten an dem Fluß des Grimselberg von hartem Gestein aufgeführet ist; daselbst werden die Reisenden von Einwohnern des Haßle - Thals, welche von dem ersten Tag Merzen bis Ende Wintermonathe Bflichte- und Rutens halber da find, bewirthet. Die Wohnung ist schlecht, das Lager wegen Unsäuberlichs keit ziemlich unruhig, die Kost und Auswart aber in einer solchen Wüstenen noch gut genug.

Von diesem Spithal gehet allgemach die Straß auf den Grimfelberg, von welchem fiehe Scheuche zers Naturgeschichte T. 2. p. 170. Naturhistorie T. 1. p. 181.

Hier gehet von dem Spithal gegen Guds West hin ein Thal neben sehr hohen Gebirgen, eine Stund lang bis zum Alusgang des groffen Glatschers, der bennahe zehen Stund lang und eine Stund breit, welcher in Westen fich gegen Grindelwald herabsenket, gegen Gude nach den Wallis-Gebirgen sich hinziehet, gegen Rorden denn hin und wieder gegen das Safle-Thal hers abfällt.

Ben dem Ausgang dieses Glatschers ziehet fich ein Gebirge dem Glatscher nach bin linker Hands, der Zinken genannt, an welchem Ges birg der groffe Eristallschatz gefunden worden, und allem Unschein nach noch mehr vorhanden ift. Von den Eristallen und ihrer Zeugung fies he Scheuchzers Naturgeschichte T. 2. p. 103. Maturs.

Naturhistorie T. 2. p. 167. Zallers Gedichte P. 48.

Wo ungestörter Frost das öde Thal entlaubt, Wird hohler Felsen Gruft mit einer Pracht geschmücket, Die keine Zeit versehrt, und nie der Winter raubt. Im nie erhellten Grund von unterirdschen Pfühlen, Wölbt sich der seuchte Leim mit funkelndem Eristall, Ein Fels von Edelstein, wo tausend Farben spielen, Vlitzt durch die düstre Luft und strahlet überall.

Unter diesem Glätscher sließt die Aar hervor, welche von den Einwohnern die lautere Aar dasselbst heiset, da sie sich zuvor unter dem Glätzscher verbirget. Neben dem Ansang des Aarssusses fällt zu linker Hand von einem hohen Gesbirg ein starker Fluß herunter, die obere Aar genannt, welcher Aarbach oder obere Aar von dem nämlichen Glätscher, der sich zu linker Hand in ein ander Thal heraus lässet, an den Wallissbergen gegen das Viescherthal, seinen Ursprung haben soll. Scheuchzer hat auch von dem Ursprung haben soll. Scheuchzer hat auch von dem Ursprung und Lauf der Aaren Meldung gethan, in seiner Naturhistorie T. 2. p. 12. und Herz Saller in seinen Gedichten p. 50.

Aus Furkens kaltem Haupt, wo sich in berde Seen, Europens Wasserschatz mit starken Ströhmen theilt, Stürzt Nüchtlands Aare sich, die durch beschaumte Höhen, Mit schreckendem Geräusch und schnellen Fällen eilt.

Von den Glätschern selbst ist vieles in die ABelt hinaus geschrieben worden, welches wesnig Grund hat.

Alle Glätscher im Schweitzerland sollen anseinander hangen, und das Schweitzerische Eiss Meer ausmachen, da doch die Gebirge selbst, zwischen welchen dieselbe liegen, nicht aneinander hangen, und auch nur in dem einzigen Bestirke des Haßles Lands die Glätscher durch Berziete des Haßler ben etlichen Stunden von einander gänzlich gesöndert sind.

Daß die Glätscher 7. Jahr nach einander zunehmen, und hernach wieder abnehmen, ist eine fabelhaste Erzählung der Bauren.

Von den Glätschern siehe weitläuftig Scheuchs zers Naturgeschichte T. 2. p. 154. und Sallers Gedichte p. 45.

Dort senkt ein kahler Berg die glatten Wände nieder, Den ein verjährtes Eis dem Himmel gleich gethürmt, Sein frostiger Cristall schieft alle Strahlen wieder, Den die gestiegne Hitz im Krebs umsonst bestürmt,

Daß die Glätscher zus und abnehmen, hat seine Richtigkeit, aber ohnrichtig ist der Begriff, welchen man insgemein davon heget. Entweder nimmt der Glätscher zu, wann seine ganze Maßa, oder sein Körper mehrere Theile bekommt, und in die Höhe steiget, oder er nimmt zu, want er sich ausdähnet, und viele Theile an Orte aussstosset, wo zuvor kein Eis gewesen; in den entsgegen gesetzen Fällen nimmt er ab. Der gesmeine Mann nennet das Wachsen des Glätschers, wenn er sich ausbreitet, obsidon eigentlich sein ganzer Körper keinen Zuwachs bekommen. Diesses Wachsen oder Zunehmen des Glätschers kan mehs

mehrentheils den Sudwinden, welche die Glaticher bestreichen, zugeschrieben werden. Die ausgedähnte Luft in den Schründen oder Klüften der Glätscher verursachet die Erweiterung ders selben, der Glätscher spaltet sich, wirft Stücke ab, davon wird ein neuer Glatscher gezeuget. Gehet der Sudwind sparsam, und ist immerdar kalte Luft ben dem Glätscher, so werden wir selten denselben krachen hören. Weder Menge des Schnees mehret denfelben, noch Wärme der Sonne mindert ihn. Woher die Glatscher ihren Ursprung genommen? wann sie entstanden? welchen Ruten sie haben? 106 der von Scheuche der vorgegebene Nuten der Zweck derselben? wie die mehresten Flüsse von ihnen entspringen, und unter denselben herlaufen, ohne vereiset zu werden? erfordert weitläuftigere Untersuchungen.

Wir find von dem Grund an Súdwarts gegen den Grimselberg fortgerücket. Lasset uns duruck, die Destliche Seiten von dem Grund an gegen die Grenzen des Cantons Uri, betrachten. Wir treffen hier zwen Thåler an, welche sich ben einem Dorf, ABpler genannt, auf einer kleis nen Anhöhe, eine Viertelstund von dem Grund gelegen, anfangen zu theilen. Der obere Theil dem Hafileberg angrenzend, aufseiner Gud-Ofts Seiten, ist ein liebliches Thal, welches die fruchtbarsten Alpen in sich fasset, Gendel und Engstlen genannt. Durch die Alip Gendel fliesset ein Prosser Bach, welcher von der Alp den Ramen hat; zu der rechten Hand hat man die Gadmerflue, zur linken den Ausgang von dem vorbes meldten Hakleberg. Von dem Grund an gehet man bis auf Engstlen, ohngefehr 4- Stund. 1. Th. 4tes Stück.

Rtt

Die

Die Alp Engstlen ist eine der fruchtbarsten im Haßle-Thal, und hat viele Merkwürdigkeis ten. Sie ist angrenzend an der Alp Dannen und Meldthal, oder Melchfee, dem Canton Uns terwalden zugehörig. Von da gehet auch der Weg nach dem Closter Engelberg in vorbemeld? tem Canton an den Grenzen Uri, 3. Stund von Engstlen gelegen. Hier auf dieser Alp fiehet man die höchsten Gebirge Schweißerlands, wie Scheuchzer davor halt, insonderheit den soges nannten Titlisberg, Scheuchzers Naturhistorie T. 1. p. 220. Den merkwürdigen Engstlens Brunnen, welcher zu den Men-Brunnen gehös ret, Scheuchzers Naturhistorie T. 2. p. 128. it. p. 13. einen Glätscher, welcher von Engstlen nach Gadmen gehet, ohngefehr eine Stund lang, und eine halbe Biertelstund breit. Ein Gee, nachst an dem Fluß des Glätschers, eine halbe Stunde lang, und eine Biertelftund breit, und dergleichen mehr.

Das untere Thal ziehet sich über Mählethal, Ressethal, nach Gadmen an die Grenzen des Cantons Uri. Durch dieses Thal fliesset auch ein groffer Bach, welcher im Mühlethal sich mit dem Engstlen = und Gendelbach vereiniget, und sich ben dem Unterwasser, nachst dem Grund in die Nar ergiesset, welches Wasser insgemein groß fer als die sogenannte Nar, welche von dem Grim fel herstiesset. Ben dem Unterwasser war vor etwelchen Jahren die Hammerschmidte zum Gisen-Bergwert, die aber jetzt zerstoret ist.

Im Mühlethal wird das alte Eisen-Bergwerk wieder in Stand gesetzt, das Erzt wird von der

Alp Baumgarten hergeholet, auf dem Haflebera gegen Sud. Oft, ohngefehr 3. Stund abgelegen bon der Schmelz-Hutten. Auf der Mitte der Straß gegen Gadmen fiehet man durch ein ene ges That zu rechter Hand oder Sud, einen groß sen Glätscher, der Trift - Glätscher genannt, welcher ohngesehr 4. bis 5. Stunden lang, und eine halbe Stund breit, dessen Ausgang auf dem Grimselberg, nacht der Furken, gefehen wird, so zierlich, als wohl keiner mag gefunden werden, und ist vielleicht eben derselbe, welchen Scheuche Ber vorstellet in seiner Naturgeschichte T. 2. P. 154. 2c. Von diesem Glätscher muß ich eine Geschichte melden, welche vor 5. Jahren begegs net, da ein Mann, Beter Moor aus Gadmen, mit 2. andern auf der Gems-Jagd war, hatte derselbe das Ungluck, im nach Hause gehen in einen tiefen Schrund dieses Glätschers zu fallen; er fiele auf einen Absatz, wo er zu stehen kame; unter ihm hörte er einen groffen Bach rauschen, er verstunde alle Worte seiner Gefährten, sie aber konnten ihn nicht verstehen. Sie mußten bennahe 4. Stund weit gehen, um Geile herben zu bringen, welches sie auch ins Werk setze ten, und ben der Racht an das Ort kamen, wo der Verunglückte war. Der Mann machte sich an das Seil fest, es zerbrach aber, als er zum halben Theil aus dem Schrund gezogen war. Bald wurden sie Raths, den Mann fahren zu lassen, bald gedachten sie es noch einmal zu verluchen, allein das Seil war zu kurz; ben finstes ker Nacht holten sie andere herben, und zogen den halb todten Mann heraus, welcher noch ben Leben, vollkommen gesund, und in seinem bes Att 2

sten Alter ist, auch mir diese Geschichte selbst ere zählet hat.

Das Thal Gadmen ist drey starke Stund von dem Grund gelegen, eine in der Wilde niß noch ziemlich fruchtbare Ebene, ohnges fehr eine Stund lang, und eine halbe Stund mit lauter hohen Bergen umgeben, breit , ein kleines Dörfgen samt einer Kirch ist das selbst. Von da gehet ein ziemlich beschwerlie cher Weg über einen steilen Berg, Guften ges nannt, nach Wasen, einem Ort in dem Canton Uri, welchen die Einwohner im Sommer oft gebrauchen. Man rechnet diesen Weg von Gade men nach Wasen ohngefehr 7. Stunden lang. In dem Gadmer-Thal find noch verschiedene und groffe Alpen, nachst an obbemeldtem Trift-Glate scher ist die Trift-Alp. Zu hinterst in dem Gade mer. That ist die Alp Wenden - Stein. Rebeit der Trift-Alp ist die Alp Gelmer, ben welcher auch ein Urm von dem Trift-Glätscher zu sehen, Sudwarts gegen Gutannen.

Woher kommen so viele irrige Begriffe von der Beschaffenheit eines Lands, als weil man selbiges nur obenhin betrachtet; man begnüget sich ben den sogenannten Schweißer-Reisen of ters damit, daß man diese oder jene Gegend ges feben hat, ohne einen grundlichen Bericht geben zu können, von was Art, Eigenschaften und Ruten ein Erdreich sepe? Was einer Landschaft hauptsächlich sehle, und wie diesem Mangel könne geholfen werden? Wie vieles wurde ben eis ner genauen Untersuchung einer jeden Gegend entdecket werden, welches zum gemeinen Besten dienen die Einwohner solcher Landen erhalten, die durch eigenes Licht, oder weil sie ihrer Fehler gewohnt sind, nicht sähig sind, ihren Ruken zu befördern, von andern, die mehrere Ersahrung und Eiser besigen, dazu würden angefrischet werden? Wie preiswürdig ist das Absehen und der Auswand derzenigen, welche sich bemühen, die wahre Beschaffenheit der Gegenden unsers Vaterlandes in bessere Ersahrung zu bringen, um demselben wahren Natzen zu verschaffen.

Der erste Anblick des Haßle-Thals giebt eis nem Reisenden gar keine vortheilhafte Vorstels lung von der Schönheit und Reichthum dessels ben. Kleine Bezirke stellen uns angenehme und einträgliche Wiesen dar; die Schönheit und Fruchtvarkeit des Landes verbirget sich meistens theils hinter rauhe, hohe und wilde Striche oder Wände von Felsen, welche ben dem ersten Uns blick in die Augen fallen.

Wir werden uns bemühen, die verborgene Unnehmlichkeit und Fruchtbarkeit dieser Landsschaft aus ihren Schrofen und Schründen hers vor zu suchen; mithin das Land und dessen Eins vohner etwas genauer beschreiben.

Die Beschaffenheit des Lands giebt uns die Abtheilung von selbst an die Hand. Wir können diese Landschaft betrachten in ihren Bersen, Wiesen, Moos, Grien, oder von aussgetrettenen Flüssen überführtem Land und Walsdungen.

Die Berge sind nun der erste und hauptsächtlichste Gegenstand unserer Betrachtung, zugleich aber des Lands größtes Einkommen.

Wir wollen eine Lage der Berge nach der andern benennen.

Die Berge des Haßle-Thalszurechter Hand, wenn man dasselbe von Brienz an betritt, sind Oltscheren, Wandel, Kaltbrunnen, unter welschen die Vor Allpen oder Vorsätz Zaun und Tseltwald. Gegen Grindelwald zu oder Mittag besinden sich Breitenboden, Garzen, Grindel, Schwarzwald. Gegen über Süd-Ostwärts die kleinen Alpen an dem Wetterhorn und der Zurg Rasenlaut gelegen.

Weiter hin gegen Gutannen: Urbach, Gaus li, Rigli, der Berg ben Gutannen 20.

Zu linker Hand ist der fruchtbare, sonnenreische und schöne Haßleberg, auf welchem sonders heitlich 3. Alpen merkwürdig, die Balis Allp, Midgis Alp und Gummen, dieser Berg ist Mitsternachtwärts, und stoßt an den Canton Unterswalden oben im Melchthal; auf seiner östlichen Seite sind die Alpen, Baumgarten, Gendel, Engstlen. Auf der östlichen Seite ist die Thalsschaft Gadmen, welche reich ist an den fruchtsbaren Alpen, Trift, Wenden, Steinberg.

Gegen Gutannen von dem Grund an bis zu der Grimsel sind linker Hand der Blattiberg, Gelmer Alp, und der Grimsel selbst.

Diese Berge halten in sich ben 200. Seinthum, welche von Kühen, Pferd, Schaaf, Geisen und Schweinen genußet werden. Der

Der fruchtbarste unter diesen Bergen wird auf 400. Kähen Erhaltung geschätzet, viele von obbemeldten Alpen halten 200, bis 300. die kleinssten 20. bis 30.

Die Nutung fångt an gemeiniglich mitten Menen, und währt bis mitten Weinmonaths.

Die Alpen werden in 3. Theil getheilet, die untersten, die mittlere und oberste Stässel oder Senn-Hütten, zuerst fährt der Senn mit seinem Bieh in die untersten, von da allgemach hinauf bis zu den obersten, und gegen das Ende der Alpfahrt wiederum herunter bis zu den untersten, allwo er verharret, bis er durch die Witzterung genöthiget ist abzuziehen, alsdam kehrt er auf die Vorsätz oder Vorsatien, hernach in die Winter Süter bis der Schnee den Boden bedecket.

Die Nutung der Bergen selbst bestehet erstlich in der Sommer-Wende des Viehes selbst, besons ders in der Erhaltung sp vieler Pferden, Schaasten und Schweinen, welche auf den Bergen ges mastet werden, und zu großer Fettigkeit gelangen.

Der einträglichste Nuken aber der Bergen kommt von der Milch, von welcher der Butzter, Käß, Ziger, Schotten und Süssi bereitet werden. Der bekannte Herr Scheuchzer hat in seinen Naturgeschichten des Schweißerlands dieses alles so genau als richtig beschrieben T. 1. pag. 58.

Von dieser Milchspeiß wird eine Zahl von 4000. Einwohner reichlich ernähret, und der Ueberstuß davon verschaffet denselben das Geld. Akk 4 Wir werden von den Einkunften und der Lebense art dieser Landleuten eine eigene Abhandlung machen.

Rur eines konnte ben den Alpen noch in Betrachtung kommen. Diejenigen Orte, wo die Staffel find, und fich das Bieh versammlet, um gemolden zu werden, beifen Lager, diefe find insgemein ohngemein fett und fruchtbar, die Urfach ist leicht zu finden. Das Bieb balt fich da am langsten auf, und laßt daselbst seinen Bau und Wasser fallen, anben sind Brunnen und Wasser an diesen Orten, welche zu der Duns gung, oder daß dieselbesich ausbreite, bentragen. Hier bemerke ich zwen Sachen: Ware es nicht rathsam, wann entweder dieses Bauwasser in Weiher oder gewiffe Behåltniffe gefammlet murde, von mannen solches weiters als es geschies het, fliessen, und die Alp dungen konnte, oder, wo foldes nicht thunlich, das Gras abgemähet würde, damit es nicht, wie gewöhnlich, von dem Bieh zertretten, und unnutbar gemacht werden konnte. Wie dienlich ware solches in Zeiten, die nicht seltsam sind, da ein starker Schnee auf etliche Tage die Alpen bedecket, daß das Bieh taumerlich fan errettet werden.

Das zwente scheinet mir eben so wichtig. Der Ort, wo die Genn-Hutten fint viel 100. Jahren sich befinden, muß ausser Zweifel eine groß se Menge Salpeter fassen, wie viel Nuten konnte aus dieser reichen Salpeter-Erde gezogen wers den, um entweder damit zu dungen, oder Gals peter daraus zu verfertigen. Ja ware es nicht besser, die Senn - Hutten wurden von Zeit zu Beit

Zeit abgewechselt, und an einen andern Ort gessetzt, würden die Alpen nicht dadurch fruchtbaster werden?

Matten oder Wiesen reisen, welche insgemein das Winter Futter sur das Vieh des Haßtes Thals darreichen. Die schönsten und reichsten derselben sind in der Gegend Hausen, Isenbolsgen, Menringen, Stein. Jenseits der Nar Willigen, im Grund, Botigen, an welchen letzteren Orten kleine Korns und Gersten Necker stehen. In den Thalern Gadmen, Ressethal, sind auch noch schöne Matten, Neppigen und Wyler sind an Gewächs und Gras fruchtbar, auch ben dem Dorf Guttannen besinden sich schöne grasreiche Güter; serner zu Unterstocken, Grischolz, Schwendi, Lugen und Falcheren. Um Hassleberg siehet man von den darauf liesgenden schönen Dorfschaften an bis zu ihren Alspen die kostbarsten fruchtbaren Matten.

Das Matt oder Wiesen Land wird mit wenig Korn angesäet. Der gröste Acker, der sich im Haßle - Thal befindet, mag kaum den Viertel einer Jucharten betragen, alles wird zur Viehzucht angewendet. Die Rutung geschiehet des Jahrs viermal. So bald der Frühling anrücket und der Schnee weichet, wird das Vieh in die schönsten Wiesen getrieben, um dieselbige vor das erstemal abzuäßen. Der zwente Raub ist der Heuet, der dritte das Emd, (Grummet) und in der Herbst Zeit wird das frisch gewachsene Fras von dem Vieh abgeäßet, so bald das selbe die Alpen und Vorsäße verlassen.

Diese vierfache Nutung des Matt-Lands ist aber zu verstehen von gebauten Gütern, da die ungebauten Guter oder Wenden nur einmal ges måhet werden, aber doch zwenmal geätzet.

Die Düngung dieser Guter geschiehet gange lich durch den Biehban, welchen dasselbe theils in den Matten felbst fallen läffet, theils aber von den Landleuten vor den Scheuren oder Ställen gesammlet wird.

Die Matten oder sogenannte Haus = und Winter-Güter werden des Jahrs 3. malgedünget. Das erstemal im Winter vor Aufang des Frühlings, da der Bau auf den Schnee gezettelt oder in kleine Häustein gestreuet wird.

Wann das erste Gras ist abgeätzet worden wird im Frühling der Bau zum zwentenmal auf die Wiesen geworfen, und endlich nach vollbrachter Erndt-Zeit werden die Güter vor das lette mal mit Bau beleget.

Der Wässerungen bedient man sich im Saffa le-Thal nicht, aus keinem andern Grund, als weil es nicht gebräuchlich, und wozu, sagen sie, follte man den überflüßigen Bau gebrauchen ? Diejenigen, welche vernünftiger über diese Sach gedenken, sagen, das Wasser sepe zu roh.

Es sind Güter, welche trocken von besondes rer Beschaffenheit des Erdreichs sind, welche groffen Rußen von den Wäfferungen ziehen wurden, und es giebt Jahrgange, da die trocknens de Mittag-Winde die schönsten Wiesen sehr augreifen, und das Gras in seinem Wachsthum lange

lange Zeit gehindert wird; ware denn diesem nicht durch Wässerung zu helsen?

Ein rohes Wasser ist dassenige, welches wes nig fette und irdische Theil führet, könnte man dasselbe nicht zubereiten, wie man es haben wollte? Man sammle solches in Weiher, man las se es durch Graben laufen, man werfe von dem überflüßigen Bau in die Wassersammlungen, man leite das Wasser über solche Gegenden, da es etwas schlammicht werden kan, so wird dies fer Einwurf gehoben senn. Aber auch dieses ist nicht in der Erfahrung gegründet, daß ein laus teres, reines Quell- und Brunnenwasser untüchtig zu der Mässerung sene. Ich habe mit Augen gesehen, daß alle diejenige Matten, die hier nabe ben hellem Brunnwaffer gelegen find, von dem einschweissenden Wasser, so weit bas felbe hat reichen mögen, viel fruchtbarer gewes sen, als übrige Theil, die reichlich gedünget worden.

Also siehet man, was Vorurtheile und Trägs heit thun. Wir mussen noch etwas von der Streue sprechen, welche dem Vieh in den Stälsten untergeleget wird, und den Bau vermehret.

Die Streue bestehet in Land von den Baumen, so wohl in den Matten und Baumgarten, als in den Waldungen von den Buch-Eichund andern Bäumen, diese wird gebraucht sür Küh, Schaaf und Schwein, den Pferden wird meistens schlechtes Lisch- oder Moosgras, welches von denselben nicht gefressen wird, untergeleget.

Gemein-Gut oder Allment wird hier eben so schlecht als an andern Orten besorget; ohngeacht vieles davon den Armen ausgetheilet und angebauet wird, so würde dieses dennoch wie als lenthalben besser genutzet, und dem Armen würs de besser geholfen seyn, wann selbiges jeglichem Einwohner, so viel er Antheil haben konnte, zur Besorgung überlaffen, und ausgetheilet wurde.

Vieles von dem Haßle - Land ist entweder Moos, oder morastig, und von Ueberschwenis mung der Nar, und anderer Waldwassern, mit Grien und Steinen überführter Boden.

Von der Wyler = Bruck an bis gegen Haus sen, eine Weite von bennahe anderthalb Stuns den, ist das ganze Thal mehr oder minder moos secht, welches von vieler Ausstiessung der Aar gewahret, daß diese Beschaffenheit des Landes nur sint wenig Jahren merklich zugenommen, so daß das schöne Wiesen-Land, welches ben Hausen seinen Anfang nimmt, würklich his und wieder anstatt des feinsten Grases, Lischen oder Moosgras hervorbringet.

Traurige Vorbedeutung des nach und nach zu Moos werdenden Wiesen-Lands, wenn dies fem nicht ben Zeiten Innhalt gethan wird. Dies se Moos = Güter werden zu unterst im Haßles Thal, Lischen= obenher aber untere und obere Mader genennet, welche zur Erhaltung der Pferden, und vornemlich derselben Winterung ges braucht werden.

Die Nerbesserung dieses so weitlänstigen, schädlichen und überhandnehmenden Mooses wäre ein nothwendiger Vorwurf der Verbesserung, wann selbige Platz haben könnte. Sollen aber die Einwohner der Landschaft Haßle selbige versanstalten, so wird Lischen immer Lischen, und Moos immer Moos bleiben. Das gemeine Besste ist in diesen Landen ein unbekannter Name, und bepnahe verboten davon zu sprechen. Der auf den Bergen wohnet, und trockenen Boden besitzet, siehet ohne Bekümmerniszu, sollte gleich das ganze Thal unter Wasser stehen. Nichts als der hohe Besehl der Lands-Oberkeit ist fähig diesem drohenden Unsall zu wehren.

Die Nar muß nothwendig einen bessern und ungehinderten Lauf haben, anstatt da sie sich hier und da aufhaltet, sich aufschwellt, and hin und wieder schleicht. Dieser Fluß muß mit einem besseren Damm versehen werden, als gewöhnlich nur obenhin geschiehet, und zwar nur zu der Zeit, da das Wasser am größten ist, was kan solche Arbeit nuten? Es find ja dazu Steine und Er-Ien - Holz genug, und an Landleuten ist kein Mangel? Soll das Land um etlicher Eigensinn willen zu Grunde gehen? Wurden die Nachkom= men nicht solchen klugen und gnadig gefügten Anstalten ewigen Dank wissen, wann ihre Guter in Sicherheit gebracht, und viele taufend Fucharten Land, welche zuvor Moos und Lis schen gewesen, zu fruchtbarem und besserem Bos den gemachet würden.

Das sonst dde und mit hochstem Misvergnüsgen anzuschauende Thal wurde in wenig Zeit zu einem

einem bewohnten Land werden, welches diejes nige, welche aus Mangel des Erdreichs Felsen und Eis-Berge zu ihren Wohnhütten aufgeschlas gen haben, gerne an sich bringen und bauen würden.

Ich will noch mehr sagen, es sind noch viele Anzeige, daß in ehemaligen Zeiten mitten auf den Mådern eine Dorsschaft und ein Eisen-Bergwerk gewesen, deutliches Zengniß, wie sich dieses Land musse geändert haben, und was durch Kunst und Fleiß auszurichten wäre.

Von Grien und Stein durch anlausende Waldwasser überführter Grund sindet sich im Haßle-Thal hie und da; besonders gegen Menstugen dem Hauptdorf ist von dem Alp = Bach und der ausgestossenen Nar viel schönes Erdreich verderbt worden.

Wåre diese Uebersührung nur kleines Grien oder Sand, würde dieser Schaden noch eher können verbessert werden; aber so wohl die Narals die Bäcke und Waldwasser führen die absscheulichste Felsstücke auf die Güter, welche nicht ohne sehr große Kosten und beschwerliche Arbeit, ja etliche gar nicht sortgebracht werden.

Wir können also nur an die Verbesserung des ersteren gedenken, da mit Zusührung Herds und Baues das Grien bedecket, und wenigstens mit solchen Erdsrüchten kan angepstanzet werden, welche im Grien wohl sortkommen, wie insonders die dem Landvolk beliebte und nütlische Erdäpsel sind.

Was ists aber nothig, daß alles Land musse entweder Gras oder andere Erdsrüchte hervorsbringen, könnte man in solchen steinechten und sandechten Gegenden nicht auch von dergleichen Art Bäume pflanzen, welche trockenes Erdreich wohl ertragen mögen; siehet man ja nicht selten aus den Felsen selbst Bäume, und zwar große Bäume hervor ragen.

Gesetzt, auch dieses würde noch Schwierigsteiten sinden, gebe man nur armen Einwohnern einen Strich von solchem mit Grien und Steis nen überführten Land eigenthümlich ein, man wird zur Verwunderung schauen, wie bald solches eine andere Gestalt erlangen wird. Der Fleiß verdoppelt sich, wann man weiß, daß man die Frucht desselben nicht nur ein oder zwen Jahr lang, sondern beständig geniessen kan.

Mir sind Gegenden bekannt, welche mit vieslen Steinen sind besetzt gewesen, durch vielen Fleiß der Eigenthümer aber geraumet, und zu fruchtbarem Land gemacht worden sind; sollte dieses nicht auch an solchen Orten geschehen können?

Die Waldungen sind entweder auf den Bersen oder in den Thälern, an wilden oder zahsmen Orten allgemeine oder eigenthümliche. Auf den Bergen besinden sich mehrentheils Tannens und Ahornbäume, an den wildesten Orten Arssen, Lerchen und Gesträuche, als Reckholder und Bergrosen. In zähmern Gegenden sind Tannen, Buchen, Linden, Eichbäume, Maßbolder, Ihmen, Aspen, in den Thälern neben diesen, Erlen, Rußbäume, Meelberhäume und allerlen

allerlen gemeine Gesträuche. Die Waldungen werden im Sagle-Land schlecht besorget. ein Wald von dem Stumwind gefällt, so wird davon nur das auserlesene genutet, übriges bleibt liegen, und hindert den Wachsthum der jungen Baume; hauet man holz, es fepe zum Bauen oder Brennen, wird der Stock nie ausgegraben, und dem jungen Wald Plat gemacht. Beifen und Schaafe werden in die schonften Waldungen gelaffen, welche die zarten jungen Baumlein, ja ganze junge Wälder zu Grund richten.

Hoh= oder Bannwald wird hin und wieder aum Eigenthum eingeschlagen, und dem eigens thumlichen selbst nicht geschonet; muffen ben fole chen Anstalten nicht die besten Walder zu Grund gehen?

Niemand ist auf den Aufwachs junger Wals dungen in diesem Land bedacht, man überlässet alles der göttlichen Vorsehung, und hindert dars an, so viel immer möglich ift.

Es find die vortreflichsten und heilfamsten Orde nungen von der hohen Landes-Oberkeit zur Aufnahm hiefiger Walder vorhanden; aber ein jes der macht fich nach feinem Eigennut felbst Regel und Richtschnur, der Augenschein zeuget.

Fruchtbare Baume, als Aepfel, Birn, Zwetschgen, Kirschen und dergleichen, sind bes konders ben Stein, Menringen, Willigen, Rienbolgen, Saufen, im Grund, Botigen, Wiler, in groffer Zahl; die Früchte werden so fruh zeitig, und so gut, ale immer an andern Orten in der Schweitz. Die edelsten Arten von Out Obst werden hier angetroffen, so gar, daß Apristofen, Pfersich und Trauben an Geländern so wohl fortkommen, als in andern Gegenden.

Gleiche Beschäffenheit hat es mit den Garstenfrüchten, welche ost, wann die Mittag-Winsde im Frühlig ben Zeiten kommen, eher aufwachsen, und zur Reise gebracht werden, als an andern Orten. Es ist nichts seltenes, daß man ohne Kunst und Treiben in mitten oder bis Ausgang des Merzens reisen Spargel hat.

Es ist aber zugleich wahr, daß ohne diese Mittag. Winde der Schnee lang auf den Berson und in den Thalern bleibt, davon einzig ein früher oder später Frühling in diesen Landen abshanget. Sind Jahrzeiten, da man schon Ends Dornung den Garten bearbeiten und besäen kan, so sind hingegen andere, da diese Arbeit bis im May aufgeschoben werden muß.

Hanf wird viel gepflanzet, der schönste wird an den wildesten Orten, als Gadmen und Gutstannen, angetroffen. Die Einwohner verarbeisten selbigen zum Gebrauch ihrer Haushaltung, selten wird etwas davon zu Kauf getragen.

(Die Fortsesung wird nachstens folgen.)